ZN. 36123

28. IV. 72. (1.)

Verehrtester Herr!

Ich war heute Nachmittag 3/4 auf 4 Uhr vor Ihrem Fenster u. habe getrömelt u. geklopft u. meinen Hut geschwenkt – nicht um zu Ihnen hineinzugehen – den der Sie umgebende Duft wäre mir Gift, sondern um mit Ihnen zu sprechen, sprechen kann ich noch nicht u. husten muß ich noch mehr als mir lieb ist.

Unterdessen ist schon wieder eine neue Köchin da; die Ihnen so gut gefiel u. mit der wir so außerordentlich zufrieden gewesen wären, war nur Aushülfe; da nun unsere eigentliche Köchin vor paar Tage von Georgi vermeldete, sie fühle sich noch nicht im Stande einzutreten u. weiteren Urlaub bat, unsere gute Aushülfe aber schon einen besseren Platz hatte – so kam NW-2 auf Aushülfe, bis dann endlich auf Jacobi unsere gnädige Köchin mag. O jerum!

Schwind ist beim Buchbinder; d. h. fertig, da ich täglich 6–8 Stunden gearbeitet hatte. Einzelne Trümer könte ich Ihnen vorest nicht abgeben, weil ich selbe der Nachschlagearbeiten wegen immer benötigt war.

Unterdessen habe ich das Manuscript dem alphonse Dürr in Lpz. angeboten, der die Bilder vom Landgrafensaal in Verlag hat. Ob er darauf eingeht? Er wird wohl eine

WIENER STADTBIBLIOTHEK

z. I.N. 36123

Anzahl Körbe absetzen. Und herschenken kann ich's auch nicht, denn wovon sollte ich denn leben, als von der Feder, wenn ich keine Stunden mehr geben kann. Und Mühe u. Arbeit u. Zeit hast's genug gekostet. Doch ist's hübsch geworden, glaub' ich. Sind auch aus der Frankfurter Zeit 6 Briefe an Genelli darin, die ich gerade recht als Lückenbüßer erhielt. Die Witwe Schwind war hier u. gab mir dieselben vor ich krank wurde. Sie ging nach Frankfurt u. dann nach Carlsruhe. Wann sie wieder kommt, weiß ich nicht. Es ging wie im Flug.

Es ist ein Elend wenn man nicht reden kann u. alles schreiben soll. Wir zwei bilden jetzt recht entgegengesetzte Pole: Sie haben Mangel am Gehör, ich an der Stimme, das ist ja ganz desperabel; sehen thun wir beide schlecht u. schreiben – thut jeder so schön er kann.

Als ich der Witwe Schwind sagte, daß Sie ~~so~~ alle Briefe Ihres Mannes so schön aufgehoben haben, war sie sehr erfreut darüber, u. als ich Ihr sagte, daß Sie allerlei u. recht viele schöne Blätter u. Zeichnungen u. Seltenheiten hätten u. selbe wie ein Drache hüteten u. um keinen Preis etwas davon hergeben wollten, wurde sie beinahe neidisch, fand es aber auch recht schön von Ihnen, aber noch schöner, meinte sie, wäre es, wenn Sie mir diese Dinge alle geschenkt hätten. Da stimmte ich ihr

z. I.N. 36123

vollkommen bei, sie hat mir aber doch auch nichts geschenkt, freilich, angeboten hat sie mir, ob ich mir ein Blättchen heraus-suchen wollte. Ich war aber bescheiden u. nahm keines, schon gerade deshalb weil ich gerade den Auftrag hatte, ein Blatt für das Album einer Dame zu kaufen u. weil sie mir keines zu kaufen gab für fremde Leute, so konnte ich für mich auch keines geschenkt annehmen.

Was Sie u. Schwind auseinander gebracht hat, weiss sie nicht. Sie zu sehen zeigte sie kein Verlangen, weil beim Anblick des alten Freunde ihres sel. Mannes alle ihre Wunden neu auf-brechen. Die kurze Zeit, wo ich bei ihr war, hat sie immer geweint, sah auch recht blass u. höchst angegriffen aus. Das hätte ich Ihnen schon längst erzählt, wenn ich hätte reden können u. zum Schreiben war's mir zu lang. Jetzt ~~[illegible]~~ hab ich's doch zu Stande gebracht.

Ist das ~~[illegible]~~ Manuscript gebunden, dann sollen Sie's natürlich auch gleich zum Lesen haben, nur thäte ich bitten, dass Sie so rasch wie möglich durchfliegen, denn jetzt muss es recht bald hinaus. Ich möchte es der Universität München dediciren, die heuer 500 Jahre alt wird u. da das Stiftungsfest Ende Juli ist, das Ganze aber vorerst ver-handelt, gedruckt, corrigirt, gebunden etc. sein muss, die Buchhändler aber alle langweilig sind, so darf ich keine

WIENER STADTBIBLIOTHEK

z. N. 36123

(4.

Zeit versprechen lassen. Und ich muß es vorerst vielleicht noch vielen Verlegern anbieten; hab' mit dieser leidigen Rasse nie Glück, immer nur Pech gehabt.

Nun thun mir die Finger weh u. ihnen die Augen ob dieser Schrift.

Also recht guten Morgen. Von meiner Frau die besten Grüße. Sie war heute auch mit mir vor ihrem Fenster. Durch die Thüre gehe ich aber nicht. Erstens, weil ich nur in der Sonne spazieren darf, zweitens weil ihr Vorgang kalt u. zugig ist, drittens weil der sie umgebende tüftliche Dunstkreis mir reiner Gift ist, viertens, weil ich nicht reden kann. u./.w.

Sagen Sie an Rath Förster meinen Dank für die übersendeten Cataloge; ich werde nach Möglichkeit davon den besten Gebrauch machen.

Nun ade! auf frölicher Wiedersehen!

Ihr

ergebenster
H. Ulrici.

WIENER STADTBIBLIOTHEK